

INSTITUT FÜR DEN  
WISSENSCHAFTLICHEN FILM  
GÖTTINGEN

# IWF *aktuell*

NUMMER 23  
NOVEMBER  
1993



Das Institut für den Wissenschaftlichen Film (IWF) ist die überregionale und zentrale Serviceeinrichtung für Produktion, Dokumentation und Vertrieb audiovisueller Medien für Forschung und Lehre in der Bundesrepublik Deutschland. Das Institut wurde 1956 als gemeinnützige GmbH der Länder mit Sitz in Göttingen gegründet. Seit 1977 gehört es zu den Einrichtungen mit Servicefunktion für die Forschung in der „Blauen Liste“. Finanziert wird es zu je 50 Prozent von den Ländern und vom Bund.

Die Serviceleistungen des IWF stehen prinzipiell allen Wissenschaftlern für ihre Forschung offen. Zentral behandelt werden Projekte, die besondere Anforderungen an die audiovisuelle Umsetzung stellen. Dazu gehören reale Vorgänge, die mit bloßem Auge nicht wahrnehmbar sind, Bewegungsvorgänge und veränderliche Phänomene in Natur und Technik, menschliche Verhaltensweisen und Lebensformen, historische Ereignisse sowie die Visualisierung von Daten.

Bei seinen Filmen für den Hochschulunterricht arbeitet das IWF gleichsam als „Verlag“ wissenschaftlicher AV-Medien. Das „Verlagsprogramm“ orientiert sich am Bedarf und konzentriert sich auf überregional und langfristig gültige Themen. Die inhaltliche Verantwortung für eine Produktion liegt bei einem externen Wissenschaftler als Autor. Das wissenschaftliche und technische Personal des IWF sorgt für die adäquate audiovisuelle Umsetzung.

Alle IWF-Medien und Fremdproduktionen, die das IWF anbietet, sind in Katalogen erfaßt sowie in der IWF-Datenbank verzeichnet, die beim Bibliotheksrechenzentrum für Niedersachsen (BRZN) aufliegt. Der Medieninformationsservice des IWF gibt Recherchehilfe.

Jeder Interessent kann IWF-Medien kaufen oder mieten. Hochschulen, wissenschaftliche Einrichtungen und Bildungsinstitutionen in öffentlicher Trägerschaft können sie zu Vorzugspreisen erwerben oder 14 Tage unentgeltlich entleihen. Für die Übertragung von Nutzungsrechten werden Lizenzgebühren erhoben.

## Inhalt

„Media in Science“	
Internationale Tagung im IWF	2
Gastkommentar: Centralization – yes or no?	3
Expedition ins Eis	
Geowissenschaftler in der Antarktis	4
Episoden, die nicht gefilmt wurden	6
Ethnographisches Filmfestival im IWF	6
Neu im Vertrieb	8
In Produktion	
Auf den Spuren des Altertums	11
Neue Filme	
Makrophagen – Eine neue Reihe	12
Menschensrechtspreis dank „Amji-kin“?	13
IWF intern	
Nachrichten	13
Personalien	15
IWF extern	
Günther Kapfhammer †	16
MediaNet	16
Termine	16

## Impressum

Herausgeber Institut für den Wissenschaftlichen Film, gem GmbH Göttingen, Nonnenstieg 72, 37075 Göttingen, Postfach 2351, 37013 Göttingen, Telefon (0551)2020, FAX (0551)202200

Redaktion und Verantwortung für den Inhalt: Michaela Grafm von Bullion (vB)

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet: Gisela Hansen-Schmidt, Margret Engelhard (ME), Anette Hoffmann, Thomas Schledding, Jan T. Goldschmeding

Bildernachweis: Astrid Ahrend-List, Prof. Dr. Bernd Herrmann, Institut für Anthropologie der Universität Göttingen, Eleonore Kopp, Kuno Lechner, Gerhard Matzdorf, Thomas Schledding. Für die Fotos zum Film „Taiga Nomads“ danken wir dem Filmemacher Heimo Lappalainen

Druck: Goltze GmbH & Co. KG, Göttingen

Auflage: 5000

ISSN 0940-7561

Erscheinungsweise: IWF aktuell erscheint zweimal im Jahr.

Haftung: Die in der Veröffentlichung enthaltenen Informationen beruhen auf Quellen, die sorgfältig ausgewählt worden sind. Eine Garantie für die Richtigkeit kann nicht übernommen werden.

Nachdruck mit Quellenangabe ohne Honorar gegen Belegexemplar

Titelbild: Expedition ins Eis – das IWF-Team, Kuno Lechner (links) und Dr. Thomas Schledding (rechts), vor dem gemeinsamen Zelt. Umschlag Rückseite: Pinguine in der Antarktis

Die Jahreshauptversammlung der Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft GMW und die Generalversammlung der IAMS International Association for Media in Science fanden in diesem Jahr vom 7. bis 9. Juni im Institut für den Wissenschaftlichen Film statt. Man hatte sich auf einen gemeinsamen Termin verständigt, um eine Tagung zu veranstalten, an der die Mitglieder beider Gesellschaften sowie Gäste teilnehmen konnten. Der erste und der letzte Tag wurde jeweils von IAMS bzw. GMW allein getragen, den zweiten Tag gestalteten beide gemeinsam. Das IWF als Mitglied beider Vereinigungen fungierte als Gastgeber und Mitorganisator.

Ziel der gemeinsamen Aktivitäten war der Austausch auf internationaler Ebene. Eine gute Grundlage für die grenzüberschreitenden Diskussion bot der „Round Table on Media in Science in Members' Countries“ der IAMS. Zusammenfassungen der Berichte über Situation und Medieninstitutionen in verschiedenen Ländern sind im 4. Newsletter der IAMS zu finden.

Die gemeinsame Konferenz verstand sich als offenes Forum für Fortbildung und Diskussion. Experten aus den eigenen Reihen und externe Fachleute gestalteten die Symposien und Workshops, die sowohl inhaltliche als auch organisatorische und technische Fragen des Medieneinsatzes in der Wissenschaft behandelten. Die Themen hatten sich zum großen Teil aus den Arbeitsgruppen der GMW und den Special Interest Groups der IAMS ergeben.

Tierversuche in Forschung und Lehre stehen schon lange im Kreuzfeuer der Kritik. Der Einsatz audiovisueller Medien kann – wenigstens teilweise – ein Ersatz sein. Ist es aber ein vollwertiger Ersatz, und welche Folgen ergeben sich daraus für die Lehrpläne? Diese und viele weitere Fragen beschäftigten die Teilnehmer des Symposiums „Alternativen zum Tierversuch in der Ausbildung“. Beim Thema „Mediendokumentation und Distribution“ wurden Möglichkeiten einer zentralen internationalen Erfassung und Verbreitung vorhandener AV-Medien und die notwendigen technischen Voraussetzungen diskutiert. Erste praktische Versuche sollen mittelfristig anlaufen. Unter dem Stichwort „Multimedia“ wurden neue Lehr- und Bildungstechnologien vorgestellt, die auf der Basis multimedialer Computersysteme die spezifischen Informationen von Schrift, Bild und Ton kombinieren und dadurch individuelles Lernen und zeitgemäße Kommunikation fördern sollen. Richtlinien für internationale Festivals wissenschaftlicher Filme und Fernsehprogramme erarbeitete eine Gruppe anhand von Vorlagen der IAMS.

Die Workshops des letzten Kongreßtages waren ergebnisorientierte Arbeitstreffen. Sie befaßten sich mit Management und Marketing wissenschaftlicher AV-Medien, mit Gestaltungsfragen und den Möglichkeiten der modernen Computergrafik.

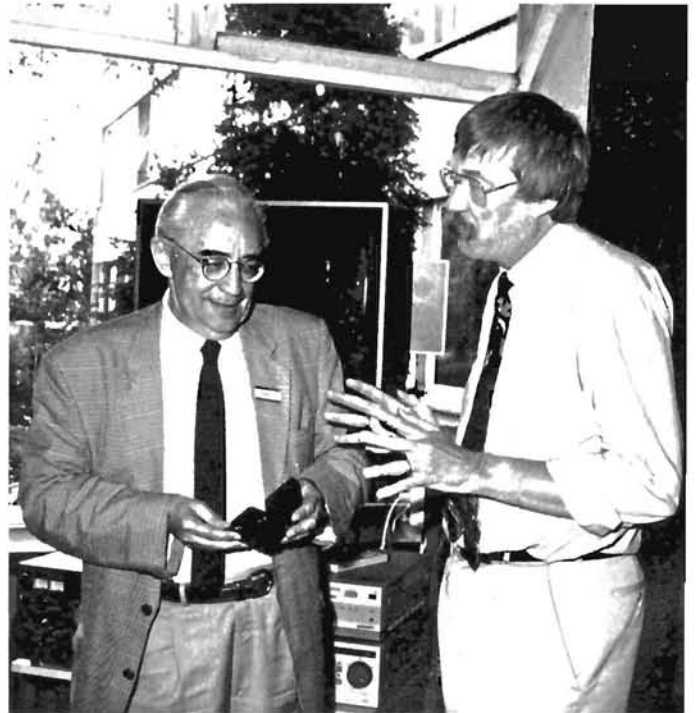
Die meisten Beiträge, die auf der Tagung „Medien in der Wissenschaft“ präsentiert wurden, sind im 2. Band der gleichnamigen Publikationsreihe der GMW enthalten, der zum Jahresende erscheint. Er ist bei der GMW-Geschäftsstelle im IWF erhältlich.

## „Media in Science“ Internationale Tagung im IWF

Während der gesamten Tagung hatten die insgesamt etwa hundert Besucher Gelegenheit, in mehreren „Video-Ecken“ Material zu sichten und ihre Produktionen vorzuführen. Dabei blieb auch genug Zeit zum informellen Gespräch. Ein „Infomarket“ bot Anbietern neuer Programme und Technologien Raum, ihre Entwicklungen zu präsentieren.

Abgesehen von einigen Unstimmigkeiten über die zu verwendende Kongreßsprache äußerten sich die meisten Beteiligten positiv über den ersten Versuch einer gemeinsamen Tagung. Murray Weston, Schatzmeister der IAMS, faßt die Einschätzung seines Vorstands zusammen: „We agreed that the event had been a successful start for the new Association.“ Dr. Hartmut Rudolph, Vorstandsvorsitzender der GMW, freut sich über „die gute Resonanz auf die gezielt gering beworbene Veranstaltung. Die GMW hat diese Art der Veranstaltungen inzwischen gut im Griff und will es im kommenden Jahr wagen, sich im professionell organisierten, kommerziellen Umfeld der Learn Tech zu treffen.“

• Michaela v. Bullion



### Ehrung

Während der Generalversammlung der IAMS verlieh ihr Präsident, Dr. Jan T. Goldschmeding, die erste Ehrennadel in Weißgold mit dem Emblem der IAMS. Sie ging an Prof. Virgilio Tosi aus Rom für seine Verdienste um die Gründung der IAMS. Virgilio Tosi war Vorkämpfer, Wegbereiter und Verbündeter als es darum ging, die alte ISFA (International Scientific Film Association) in eine moderne Organisation zu überführen, die IAMS.



Bild 1: Dr. Hartmut Rudolph, Vorstandsvorsitzender der GMW (l) und Dr. Jan T. Goldschmeding (r) bei der Eröffnungsfeier



Bild 2: Lebhaftes Interesse weckte der Infomarket.

*In den Niederlanden wurde vor einigen Jahren die einstige Zentraleinrichtung für wissenschaftlichen Film geschlossen. Ein zentrales, überregional tätiges Institut für wissenschaftliche AV-Medien wie das IWF in Deutschland gibt es nicht mehr. Heute wird dies von vielen Seiten bedauert. Zur Problematik zentraler oder dezentraler Medienversorgung der Wissenschaft ein Kommentar von Jan T. Goldschmeding.*

Authorities have a tendency to discuss a centralization and decentralization in alternating waves. As far as media are concerned, discussions on a national scale focus on the topic of central institutions (such as the IWF) versus audiovisual centres at universities. Within universities the position of central audiovisual centres versus small units in each department, or „do-it-yourself“ facilities for teachers, is also under continuous discussion.

The discussion seems to be technology-driven. In the fifties and sixties, costly investments were a conclusive argument to build specialized central institutions. In the seventies and eighties, cheaper and more user-friendly (video) equipment gave rise to university av-centres (this in fact was simultaneous decentralization on a national scale and centralization within the universities). In the late eighties and nineties, due to decreasing prices and increasing quality of consumer video, the option of buying their own equipment became attractive for university departments.

In my view, these three levels are not mutually exclusive but rather complementary. Video equipment in the hands of the teacher is a good means for making video-recordings to be used as a simple teaching aid. University av-centres can support teachers by supporting the purchase of equipment or lending cameras and placing user-friendly editing devices at their disposal.

However, on a central level one will find (in addition to more specialized equipment) more specialized skills. For editing at a somewhat higher level, teachers can bring their own material to make a programme out of it with an experienced video editor. Sometimes educational programmes need a real

## ■ GASTKOMMENTAR Centralization— yes or no?

professional script writer, director and crew. But also teachers, working on their own interactive computer programme, may well need professional shooting of short scenes, the making of special video-animations or even photographs or graphics to be inserted in their programmes.

In many cases, even the central level in the universities needs more specialized skills. This might concern special shooting techniques or directors, who are familiar with a special scientific field. But there is also a need for specialisms like documentation of available materials, distribution, maintenance of a database which can help to locate and contact rare specialists, or keeping a stock footage bank on scientific topics. For this, central national institutions are essential.

In the Netherlands in the early eighties the ministry of education found that the Foundation for Film and Science and the university av-centres were in competition with each other. This idea, with a financial background, finally resulted in the winding up of the central institution. Lots of skills were lost. In certain fields, co-operation resulted in new national facilities (like MEMO for distribution). However, the number of scientific films produced has diminished dramatically.

A similar process took place within some universities. Where av-centres and consumer facilities for teachers were considered to be in competition with each other, central av-centres were wound up. In practice, in such situations very soon new central facilities were installed within a few years, based on remaining decentral units in faculties. However, in this process again valuable skills were lost.

Science and education will make the most of media when facilities at all three levels are present and co-operating. Germany is very lucky to have authorities who seem to share this view.

*Jan T. Goldschmeding ist Leiter des Audiovisuellen Zentrums der Universität Amsterdam und derzeitiger Präsident der IAMS International Association for Media in Science.*



## Expedition ins Eis Geowissenschaftler in der Antarktis



Ruhig dampft die „Polar Queen“ durch das Südpolarmeer. Eine Woche dauert die Überfahrt von Neuseeland bis zu den Küsten des Mary Byrd Land und des North

Victoria Land. Nur im Dezember und Januar ist die Reise möglich, wenn auf der Südhalbkugel Hochsommer ist. Zwei Monate dient der norwegische Eisbrecher als Basis für eine internationale Gruppebrecher als Basis für eine internationale Gruppe von etwa 50 Geowissenschaftlern. Sie arbeiten für das deutsche Antarktisprojekt GANOVEX VII (German Antarctic North Victoria Expedition). IWF-Referent Dr. Thomas Schledding und Kameramann Kuno Lechner haben die Expedition begleitet und Methoden und Arbeitsweise der Wissenschaftler unter den Extrembedingungen sowie die geologischen Phänomene beobachtet und gefilmt.

Seit 1979 finden GANOVEX-Expeditionen statt. Sie haben das Ziel, mehr über den Zerfall des alten Kontinents „Gondwana“ und somit über die Entstehung der Antarktis herauszufinden. Die Gondwanatheorie besagt, daß einst alle heutigen Kontinente in einem Superkontinent zusammenhingen und erst später die Trennung in mehrere verschiedene Kontinentalplatten erfolgte. Die spezielle Fragestellung von GANOVEX VII erklärt der Expeditionsleiter Dr. Norbert Roland von der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR), Hannover: „Hingen North Victoria Land und Mary Byrd Land einst zusammen“, und wenn ja, „wann und wie wurden sie getrennt?“

Natürlich war das eisige Vorhaben von langer Hand vorzubereiten. Alle Expeditionsteilnehmer mußten sich zunächst einer speziellen ärztlichen Untersuchung unterziehen. Das Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung (AWI) in Bremerhaven stattete sie mit Polarkleidung aus und stellte Zelte, Schlafsäcke und Survivalpacks. Für Geräte und Filmmaterial mußte das IWF selbst Vorkehrungen treffen. Heizungen für die Akkus wurden gebaut, und für das Filmmaterial, das unter der extremen Kälte spröde wird, deckte sich Kuno Lechner mit „Herberts Handwärmern“ ein.

Zuerst ging es nach Neuseeland zum einwöchigen Vortrainig am Mount Cook. Filmmacher und Wissenschaftler lernten hier das Gehen in Seilschaften, Pickeleinsatz auf

Gletscherflächen und die „richtigen“ Knoten. Besonderen Mut erforderten die Fallübungen in Gletscherspalten. Von dem kleinen Hafen Littleton aus startete Ende November die Expedition ins Eis.

Ein Teil der Wissenschaftler wurden an der Gondwana Station in der Terra Nova Bay des North Victoria Land ausgesetzt. Sie wollten von der Ostküste des Rossmeeres Untersuchungen im Transantarktischen Gebirge anstellen, um mehr über das „Rossmeerrifting“ herauszufinden. Rossmeerrifting heißt das Auseinanderbrechen des Antarktischen Kontinents. In dem entstandenen Graben breitete sich das Rossmeer aus, die Grabenränder wurden zum Transantarktischen Gebirge herausgehoben. Die übrigen Wissenschaftler, denen sich auch das Team des IWF anschloß, wurden nach Mary Byrd Land gebracht, um von einem Feldlager am La Gorce Peak aus die andere Seite des Riftingsystems zu erkunden.

Die Untersuchungen der Geophysiker erfolgten zum Großteil vom Helikopter aus. Um das Erdmagnetfeld zu messen, flogen sie auf parallelen Linien in 1000 Metern Höhe ein bestimmtes Gebiet ab. Unterschiedliche magnetische Felder verraten den Wissenschaftlern, welche Gebirgslandschaften sich unter den weißen Eismassen verbergen.

An einigen Stellen wird die Eisdecke von Gesteinskegeln durchbrochen, die Nunatak heißen – ein Name, der aus der Sprache der Eskimos übernommen wurde. Hier können Geologen Proben entnehmen, um ihren Mineralbestand, ihr Alter und ihre geochemische Zusammensetzung zu untersuchen.

Alle diese Untersuchungen liefern den Wissenschaftlern kleine Puzzleteilchen, die vielleicht dazu beitragen, das Bild von der Entstehung der Antarktis zu vervollständigen und die Gondwana-Theorie zu bestätigen.

• Anette Hoffmann/Margret Engelhard



- ① Kuno Lechner verschafft sich den nötigen Überblick. Er steht auf „The Billboard“, im Rücken die „Fosdick Mountains“.
- ② Hier stand einmal das Küchenzelt. Erste Aufräumarbeiten nach dem Sturm.
- ③ Der norwegische Eisbrecher „Polar Queen“ bringt die Wissenschaftler nach Mary Byrd Land.
- ④ Balzende Raubmöwe
- ⑤ Hier wird die Entnahme einer Granitprobe gefilmt.

Dezember 1992, der zweite Weihnachtsfeiertag. Patrick, der Arzt, hatte aus Sperrholz einen Weihnachtsbaum gesägt, bemalt und mit einer Lichterkette behängt. Das schwache Glühen der Lämpchen im rötlich schimmernden Aufenthaltszelt ist kaum noch wahrnehmbar. Es ist minus 17 Grad, und die Autobatterie macht allmählich schlapp. Draußen schneit es. Eigentlich könnte weihnachtliche Stimmung herrschen. Aber es schneit sehr heftig, die Windgeschwindigkeit hat etwa 60 Knoten erreicht, und die Zeltplanen schlagen im Sturm mit lautem Knallen vor und zurück. Die Stimmung ist eher angespannt und ehrfurchtsvoll. Kuno, der Kameramann, winkt ab: Sturm und Camp zu filmen als Teil unserer Dokumentation sei unter so extremen Bedingungen nicht zu realisieren. Einige der Wissenschaftler konzentrieren sich trotz des Lärms auf ihre Bücher. Martin, der Experte für Altersbestimmungen, liegt mit Hexenschuss auf der kalten Luftmatratze im Schlafsack und versucht, seinen Rücken warmzuhalten. Werner hockt im Funkzelt und hält den Kontakt zur restlichen Welt aufrecht. Nur wenige Expeditionsteilnehmer haben sich aus ihren Scott-Zelten gewagt, um Gesellschaft im großen Zelt zu finden. Sie sitzen eingepackt in Daunenhosen und -jacken, ver mummt mit Mützen, kaum zu erkennen.

Albert, der Journalist, geht hinaus in den Sturm. Die Sicht ist minimal, vielleicht ein bis zwei Meter. Plötzlich ein lauter Schrei. Trotz Sturmgeräuschen ist Alberts gehetzte Stimme zu vernehmen. In Sekundenschnelle sind die Reißverschlüsse oben, die Schne Brillen vor den Augen und der „Salon“ ist

## Expedition ins Eis

# Episoden, die nicht gefilmt wurden

leer. Draußen wuseln Menschen, Teile wirbeln durch die Luft: Klopapierrollen, Kochtöpfe, Fertigsuppen und Geschirr. Jeder versucht, irgend etwas festzuhalten und vor dem Wegfliegen zu sichern. Dort, wo das Küchenzelt stand, ist selbst bei genauerem Hinschauen nichts mehr zu erkennen. Eine starke Böe hatte das Küchenzelt auf die Seite geworfen, genau auf die Seite, wo Albert gerade lief, wie er später erzählte. Eine zweite Böe erfaßt das Zelt, bläst es auf und trägt es fort wie einen Luftballon. Eine der Funkantennen ist im Wege. Die zwei Helikopter stehen nur wenige Meter neben der Flugbahn. Zu dritt und aneinandergeseilt, um sich nicht zu verlieren, werden die anderen Zelte kontrolliert. – Drei Tage später: Der Sturm hat sich etwas gelegt. Überreste des Zeltes werden zwei Meilen entfernt von Colin, einem der australischen Piloten, gesichtet und geborgen.

Im Vergleich zum etwas kleineren Toilettenigl, durch dessen Ritzen ständig feiner Schneestaub bläst, gelingt Brian und Maurice, den neuseeländischen Bergführern, ein geräumiger und komfortabler Küchenigl. Jeder muß mal kochen. Sylvestermenu für 26 GANOVEN: Bis der Schnee geschmolzen ist und das Nudelwasser kocht, bis das Fleisch aufgetaut und gar ist, bis die Sahne die Temperatur erreicht hat, um mit der richtigen Konsistenz aus der Druckflasche zu kommen, vergehen viele Stunden. Gerade noch rechtzeitig, Punkt 0 Uhr, startet eine Rakete, von der man nichts sieht, da es auch nachts taghell ist am Südpol.

• Thomas Schledding

Das erste Göttingen International Ethnographic Film Festival ist mit großem Erfolg zu Ende gegangen. 24 filmische Highlights waren vom 16. bis 19. September im IWF zu sehen. Etwa 200 Teilnehmer aus 16 Ländern haben das Festival besucht. Meist war der Kinosaal des Instituts bis auf den letzten Platz besetzt. Als besonders angenehm empfanden alle Beteiligten die Anwesenheit von immerhin 15 Filmemachern, die für lebhaft Diskussionen sorgten und gerne über ihre Erfahrungen berichteten. Die Stimmung war gut, das Miteinander fast familiär. Ein Sektempfang für alle Gäste am ersten gemeinsamen Abend und eine Party mit Buffet, Bierausschank und Live-Musik am Wochenende boten Gelegenheit zu engeren Kontakten und vertiefenden Gesprächen.

Die breite Zustimmung, auf die das Festival gestoßen ist, hat das IWF und seine Mitveranstalter bewogen, das Göttingen International Ethnographic Film Festival ab 1994 alle zwei Jahre zu veranstalten, jeweils in der Woche um Christi Himmelfahrt. Das Festival steht Filmemachern und Filmemacherinnen aus Volks- und Völkerkunde und benachbarten Disziplinen offen. Ziel ist, Filme verschiedenster Machart aus möglichst vielen Ländern zu zeigen und ein internationales Gesprächsforum zu bieten. Als zentraleuropäischem Ereignis kommt dem Göttinger Festival

## Ethnographisches Filmfestival im IWF

besonderes Gewicht zu, da es besonders das Zusammentreffen von Filmern aus Ost und West fördern will. Eine internationale Auswahlkommission begutachtet alle eingereichten Filme und stellt das Festivalprogramm für 1994 zusammen. Anmeldungen müssen bis zum 20. Januar im IWF vorliegen.

In Zukunft geht dem Festival ein Wettbewerb studentischer Filmproduktionen voran, die auf diese Weise gefördert werden sollen. Der beste Film aus dem „Students' Contest“ wird prämiert und ins allgemeine Festivalprogramm aufgenommen.

Das erste Göttinger Festival hatte Pilotcharakter. Die Filme waren von einem international besetzten Festivalkomitee empfohlen worden. Rolf Brednich (Göttingen), Peter Crawford (Dänemark), Colette Piauxt (Frankreich), Hans-Ulrich Schlumpf (Schweiz), Steef Meyknecht (Niederlande) und Janos Tari (Ungarn) bildeten die Jury. Sie beurteilten die Werke nach filmischer Qualität, ethnographischem Gehalt, Beziehung der Filmemacher zu ihren Themen und dem innovativen Wert.



Evenkischer Rentierzüchter beim Bau einer Kindertrage. Bild zum Film „Taiga Nomads“ von Heimo Lappaleinen und Jouko Aaltonen (Produktion: Illume Oy)

Den 1. Platz – und den Anerkennungspreis des IWF – teilten sich der Finne Heimo Lappaleinen für seine Trilogie über das Leben sibirischer Rentierzüchter „Taiga Nomads“ und die Australier Robin Anderson und Bob Connolly für „Black Harvest“, ein Drama um die Gründung einer Kaffeeplantage bei den Ganiga in Papua Neuguinea und das Scheitern dieses Experiments nach blutigen Stammesfehden während der Ernte.

Vier Filme kamen auf den zweiten Platz: „The Land is bad“ aus der Serie „The Mursi“ von Leslie Woodhead und David Turton, „La Musica E Quattro“ von Rosali Schweizer und Dante Olianias, „Room to live“ von Simon Everson und „The Resettlement“ von Viliam Poltikovic. Zehn weitere Filme erhielten eine lobende Erwähnung.

• Michaela v. Bullion



Gemütliche Runde bei der Festival-Party im IWF



Preisverleihung im Club Kino „Alte Mensa“ – Außer dem Geldpreis gab es eine leckere Torte.  
v.l.n.r.: Dr. Hanns Ulrich Freiherr v. Spiegel, Geschäftsführer des IWF, Michaela Gräfin v. Bullion, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit des IWF und der Gewinner des ersten Preises, Heimo Lappaleinen



# Neu im Vertrieb

Neben den Neupublikationen des IWF werden von dieser Ausgabe an auch alle Fremdproduktionen hier aufgeführt, die das IWF in seinen Vertrieb übernimmt, um das Programm zu ergänzen. Diese Fremdfilme sind mit dem Buchstaben „W“ in der Signatur gekennzeichnet und unterliegen besonderen Nutzungsbestimmungen. Deshalb sollten Verleih- und Verkaufsrechte speziell für diese Filme jeweils nachgefragt werden.

## ■ Biologie

### Bildverarbeitung im Sehsystem der Erdkröte – Verhalten, Hirnfunktion, Künstliches Neuronales Netz

(Best.-Nr. C 1805)

Jörg-Peter Ewert, Kassel,

Am Beispiel des visuell gesteuerten Beutefangverhaltens der Erdkröte zeigt der Film, an welchen Merkmalen Objekte für die Auslösung des Beutefangs unterschieden werden und wie merkmalsbezogene Informationen in verschiedenen Hirnbereichen parallelinteraktiv verarbeitet werden. Merkmalszuordnung wird anhand eines Hirnnetz-Modells in Trickfolgen illustriert. Dieses Modell wird neurobiologisch getestet. Es wird gezeigt, daß Objektunterscheidung durch assoziatives Lernen modifizierbar ist, und wie am Lernen beteiligte Hirnstrukturen aufgespürt werden, was zur Erweiterung des Modells führt. Charakteristika der Objektunterscheidung lassen sich mit Hilfe eines künstlichen neuronalen Netzes simulieren. (28 min)

### Cell Biology – III. Cellular Responses and Interactions

#### Zellbiologie – III. Zelluläre Reaktionen und Interaktionen

(Best.-Nr. C 1810, Bildplatte)

J. Bereiter-Hahn, Frankfurt, B. Bowien, Göttingen, A. Fischer, Mainz, K. Hausmann, Berlin, B. Hock, München, Zellreaktionen auf Einwirkung von abiotischen und biotischen Faktoren. Reaktion auf Licht, Schwerkraft und chemische Einflüsse, sexuelle und morphogenetische Interaktionen, Abwehrmechanismen, Kontakthemmung und Inaktivität, Parasitismus, Symbiose, Zellfusion. Kurze Filmsequenzen zu den

Themen sind in einer Bildplatte zusammengefaßt, die die Möglichkeit der interaktiven Nutzung bietet. (70 min)

### Variabilität des Fortpflanzungsverhaltens bei Japanischen Prachtlibellen

(Best.-Nr. D 1812)

Rainer Rudolph, Münster, Georg

Rüppell, Braunschweig,

Calopteryx cornelia kommt nur in einer Farbmorphe vor und zeigt das typische Prachtlibellenverhalten. Arten der Gattung Mnais bilden verschiedene Farbmorphen. Männchen mit intensiv gefärbten Flügeln verhalten sich gegenüber Männchen mit hyalinen Flügeln dominant. (14 min)

### Balz- und Territorialverhalten zweier syntoper Libellenarten *Platycypha caligata* und *Platycypha fitzsimonsi*

(Best.-Nr. D 1813)

Rainer Rudolph, Münster,

*Platycypha caligata* und *Platycypha fitzsimonsi* besiedeln rasch fließende Bäche Südafrikas. Konkurrenzverhalten der Männchen am Eiablageplatz. Präsentation der Tibien. Emporrecken des blauen Hinterleibes als Drohsignal. Bei der Balz nähern sich Männchen mit wedelndem Beinfächer den Weibchen. Unter den Weibchen findet weder inter- noch intraspezifische Konkurrenz statt: Sie legen ihre Eier in dieselben überspülten Holzstücke. Mit Zeitdehnung. (10 min)

### Das Rüsselreflexverhalten der Honigbiene – Die Konditionierung von Gerüchen und ihre Verarbeitung im Gehirn

(Best.-Nr. D 1818)

Dorothea Brückner, Bremen,

Demonstration der Konditionierung von Gerüchen (Rosenduft): Arbeiterinnen, denen gleichzeitig Zuckerwasser und Rosenduft geboten wird, speichern die Information im Gehirn und zeigen künftig das Rüsselreflexverhalten auch dann, wenn ihnen der Duft ohne Zuckerwasser geboten wird. Die Speicherung derartiger Erfahrungen befähigt die Bienen zur intraspezifischen Kommunikation über Trachtquellen zur Blütenstetigkeit. Mit REM-Aufnahmen und Zeichentrick. (9 min)

### Organisation und Fortpflanzung von Enchytraeen (*Oligochaeta*)

(Best.-Nr. 1821)

Monika C. Müller, Osnabrück,

Wilfried Westheide, Osnabrück,

An Arten der Gattung *Enchytraeus* wird die Organisation der *Oligochaeta* (Wenigborster) beispielhaft erklärt. Fortbewegung, Nahrungsaufnahme, Kopulation, Kokonbildung, Eiablage, Embryonalentwicklung und Schlüpfen des Jungwurms aus dem Kokon werden gezeigt. Folgende Organe sind zu erkennen: Borstenbündel, Metanephridien, Darmkanal, Geschlechts- und Kopulationsorgane, Clitellum. Mit Zeitraffung. (12 min)

### Verhaltensweisen der Steinhummel (*Bombus lapidarius*) beim Nestbau

(Best.-Nr. C 1831)

Günter R. Witte, Kassel,

Im Nest der Steinhummel fallen laufend Bauarbeiten an, die anfangs von der Königin, später überwiegend von Arbeiterinnen durchgeführt werden. Das Sammeln ausreichender Nahrungsvorräte ist Voraussetzung für das Wachstum von Volk und Nest. Gliederung des Nestes, Bau eines Nektarbehälters, Verschluss einer Eiwiege, Bau an der Nestüberdachung. Wichtigstes Baumaterial ist Wachs. (10 1/2 min)

### *Anartia fatima* (Nymphalidae) – Drohflug

(Best.-Nr. E 2973)

Georg Rüppell, Braunschweig,

*Anartia* besitzt Nahrungsterritorien und verteidigt diese gegenüber Artgenossen mittels Drohflug. Zeitdehnung. (3 min)

## ■ Medizin

### Krankenhaushygiene und Infektionsprävention – Legen und Verbinden von Intravasalen Kathetern

(Best.-Nr. C 1819)

Klaus-Dieter Zastrow, Berlin,

Typische Vorgehensweisen beim Legen und Verbinden von zentralen und peripheren Venenkathetern sowie arteriellen Kathetern werden dokumentiert und aus hygienischer Sicht analysiert: Hygienisch empfehlenswertes Vorgehen wird dem falschen gegenübergestellt. (22 min)

**MAKROPHAGEN – HIV-induzierte Synzytienbildung bei humanen Monozyten/Makrophagen**  
(Best.-Nr. C 1815)

Hagen von Briesen, Frankfurt, Helga Rübsamen-Waigmann, Frankfurt, Marina Kreutz, Regensburg, Reinhard Andreesen, Regensburg,  
Synzytienbildung durch Zellfusion nach Infektion mit HIV. Humane Blutmonozyten reifen in der Zellkultur zu Makrophagen. Endomitosen treten auf. 10 bis 13 Tage nach in-vitro-Infektion mit humanem Immundefizienz Virus Typ 1 (HIV-1) bilden sich mehrkernige Riesenzellen unter Beteiligung verschieden differenzierter Makrophagen. Mikrokineematografie mit Zeitraffung sowie Trickbearbeitung.  
(10 1/2 min)

**Experimente zur Erregungsbildung und Erregungsleitung am Froschherzen**

(Best.-Nr. C 1828)  
Ralf Denger, Zweibrücken, Thomas Doerr, Homburg, OT Einöd, Wolfgang Trautwein, Homburg, OT Schwarzenbach,  
Darstellung der anatomischen Verhältnisse und des Erregungsablaufes. Mit der 1. und 2. Stanniusligatur wird die Erregungsleitung unterbrochen. Dadurch kommen sekundäre und tertiäre Schrittmacherzentren zum Tragen. Elektrische Reizungen am Ventrikel wie auch am Unterschenkel des Frosches machen deutlich, daß der Herzmuskel – im Gegensatz zum Skelettmuskel – nicht tetanisierbar ist. Bei elektrischen Reizungen der parasympathischen und sympathischen Anteile des Nervus vagus sind charakteristische Änderungen von Erregungsbildung und Erregungsleitung am Herzen zu beobachten.  
(14 min)

**Dystonie – Symptome einer Bewegungsstörung**

(Best.-Nr. C 1837)  
Dirk Dressler, Göttingen,  
Interviews und Szenen aus dem Alltag betroffener Patienten verdeutlichen die Hauptsymptome der Dystonie: Schreibkrampf, Blepharospasmus, Torticollis spasmodicus und gleichzeitige Verkrampfungen mehrerer Körperteile. Psychische und körperliche Anspannung können verstärkend wirken. Entspannung sowie sensomotorische Interaktion können die Verkrampfungen

dämpfen. Die Beschwerden reichen von isolierten Störungen bis hin zu schwersten Behinderungen.  
(16 1/2 min)

■ **Geologie**

**Kontinentaldrift 600 mio a – rezent**  
(Best.-Nr. C 1814)

Till Heinrichs, Göttingen,  
Daten von Christopher Scotese (1988) wurden auf eine Kugel projiziert und mit dem Computer animiert. Die Kontinentalverschiebung von 600 Millionen Jahren bis heute wurde in verschiedenen Erdansichten visualisiert.  
(7 min)

**Kontinentales Tiefbohrprogramm – Feldlabor**

(Best.-Nr. C 1825)  
Rolf Emmermann, Jörn Lauterjung, Gießen,  
Neben der Bohrlokation von KTB steht ein modern eingerichtetes Forschungslabor. Fluide, Gase und Feststoffe werden geochemisch, mineralogisch, petrographisch und geophysikalisch kontinuierlich untersucht und dokumentiert. Präparation und Durchführung unterschiedlichster Messungen. (Zeitdehner- und Mikroaufnahmen).  
(29 min)

**Geo 10 – Trockenrisse**

(Best.-Nr. W 2201)  
Hillert Isseken, Berlin  
Einführung in Kontraktionserscheinungen und Erläuterung von Trockenrissen an modernen und fossilen Beispielen (Zeitrafferaufnahmen, Computersimulationen). Darstellung der orthogonalen Musterbildung im Trick. Geologische Bedeutung für Paläogeographie, Tektonik und Sedimentologie.  
(18 min)

■ **Zeitgeschichte**

**Erwin von Witzleben vor dem Volksgerichtshof – Aus seiner Vernehmung am 7. August 1944**

(Best.-Nr. G 227)  
Ursula Spormann-Lorenz, Göttingen,  
Auf Grundlage der stenographischen Niederschrift der Verhandlung chronologisch neu geordnete Zusammenstellung von fragmentarisch überlieferten

Aufnahmen zum NS-Propagandafilm „Verräter vor dem Volksgerichtshof“ (1944). Aussagen des Hauptangeklagten im Freisler-Prozeß. Planung des Staatsstreichs, Vorbereitungen für das Attentat, der 20. Juli in der Bendlerstraße.  
(17 1/2 min)

**Erwin Leiser im Gespräch mit Karl Stamm, Göttingen 1991**

(Best.-Nr. G 255)  
Karl Stamm, Köln,  
Leiser reflektiert als Zeitzeuge und Dokumentarfilmer über Stationen seines Lebens: jüdische Kindheit in Berlin, Flucht nach Schweden 1938, Studium und erste journalistische Erfolge in der Kriegs- und Nachkriegszeit, Begegnung mit Dichtern und Künstlern, Berufung zum Künstlerischen Direktor der Film- und Fernsehakademie Berlin 1966. Leisers Ausführungen über die Intentionen und Methoden seiner Filmarbeit illustrieren Zitate aus seinen Filmen.  
(51 1/2 min)

■ **Ethnologie**

**Foutura – Eine Lobi-Töpferin erzählt (Burkina Faso)**

(Best.-Nr. C 1823)  
Klaus Schneider, Frankfurt a.M.  
Foutura Sib spricht mit Binaté Kambou über ihr Leben als Töpferin. Als kleines Mädchen lernte sie Töpfe machen, Erde zerstoßen und kneten. Später holte sie mit anderen Frauen Ton, fertigte Hirsebreitöpfe in Spiralwulsttechnik, verzierte Wassertöpfe. Als verheiratete Frau richtete sie ihr Zimmer mit zahlreichen Töpfen ein, stellte Bierkochgefäße her und brachte sie nach dem Brennen zum Markt. Geht etwas entzwei, wird der Wahrsager befragt. Jetzt, als alte Frau, stellt sie auch Altartöpfe her. Die verschiedenen Gefäße in ihrem Gebrauch.  
(55 1/2 min)

**Amji-Kin – Der Lauf der Welt**

(Best.-Nr. D 1836)  
Jürgen Dieckert, Oldenburg, Jakob Mehringer, Regen,  
Bei den Canela-Indianern Nordost-Braziliens finden täglich Klotzläufe als Wettbewerb zweier Gruppen statt. Der Klotzlauf sichert im Sinn-System der Canela-Indianer Amji-Kin (Frohsinn und Glück). Klotzläufe und Rituale

während der Trockenzeit bewirken eine Leistungsstärke für die Gemeinschaft, so daß der Abfall in die bedrohliche Leistungsschwäche während der Regenzeit verhindert werden kann. Der Festzyklus der Trockenzeit.  
(45 min)

### **Waiting for Harry**

(Best.-Nr. W 2198)

Kim McKenzie

Die australischen Aborigines haben heute zahlreiche Schwierigkeiten, ihre Rituale aufrecht zu erhalten. In dem im Film gezeigten Fall muß eine Gruppe von Aborigines tagelang auf die Schlußzeremonie eines Totenrituals warten, weil Harry weg ist, um die für die Zeremonie notwendigen Teilnehmer zu holen. Währenddessen laufen einzelne rituelle Vorbereitungen. Warten muß auch der Völkerkundler, der immer wieder vor der Entscheidung steht, nur zu beobachten oder einzugreifen.  
(55 min)

## ■ **Volkskunde**

### **Schindelmachen und Dachdecken im Schwarzwald**

(Best.-Nr. C 1793)

Lutz Röhrich, Freiburg, Hermann Schlenker, Königfeld-Burgberg, Zum traditionellen Bauen im Schwarzwald gehören Schindeldach und Schindwand. Der Film schildert die Herstellung von Holzschindeln, beginnend mit dem Ausschuchen geeigneter Bäume im Wald. Dachdecken: 1. die ältere Schindelnagelung 2. moderne Preßluftnagelung. Die Handwerker kommentieren selbst ihre Arbeit.  
(18,5 min)

### **Hinterglasmalerei im Schwarzwald**

(Best.-Nr. C 1816)

Lutz Röhrich, Freiburg, Hermann Schlenker, Königfeld-Burgberg, Der Kopist Friedbert Andernach schildert anhand von Hinterglasbildern Entwicklung und Hauptmerkmale der Hinterglasmalerei im Schwarzwald. In seiner Werkstatt stellt er anschließend die Kopie eines Hinterglasbildes her. Dabei erläutert er die einzelnen Arbeitsphasen, die verschiedenen Motive des Bildes und die verwendeten Materialien. Der Bildersammler François Lotz erörtert die Bedeutung der Schwarzwälder Hinterglasbilder im Elsaß.  
(27 min)

### **Herstellen und Tragen einer Brautkrone „Schäppel“**

(Best.-Nr. C 1817)

Lutz Röhrich, Freiburg, Hermann Schlenker, Königfeld-Burgberg, Auf ihrem Hof im Oberprechtal stellt Frau Schneider den Trachtenkopfschmuck Schäppel her. Während der Arbeit erläutert sie die Hintergründe und Zusammenhänge des Schäppeltragens. Sie erklärt die einzelnen Arbeitsphasen bei der Herstellung und die verwendeten Materialien. Auf ihrem Hof im Stockwald bei St. Georgen setzt Frau Wintermantel den Schäppel sachgerecht ihrer zukünftigen Schwiegertochter Martina auf.  
(31 1/2 min)

### **Mitteleuropa, Württemberg – Lichterschwimmen in Wurmlingen**

(Best.-Nr. D 1820)

Lutz Röhrich, Freiburg, Am Abend des St. Josefstages am 19. März setzen Kinder und Erwachsene in den Vortagen angefertigte Schiffchen auf das Wasser des Faulenbaches. Die Schiffchen tragen brennende Kerzen. Zum Schluß singen die Kinder mit ihren Müttern ein traditionelles Lied.  
(18 min)

### **Kindertänze türkischer Kinder in Deutschland**

(Best.-Nr. C 1826)

Dore Kleindienst-Andrée, Göttingen, Helmut Segler, Braunschweig, Türkische Kinder spielen und tanzen überlieferte Kindertänze und Tanzspiele ihres Heimatlandes, praktizieren zusammen mit ihren deutschen Mitschülerinnen aber auch die derzeit in Deutschland gängigen Spiele. Vollständig sind zehn türkische Beispiele dokumentiert.  
(20 1/2 min)

### **Mitteleuropa, Rheinland – Der Ringofen. Abbau von Lehm, Formen und Brennen von Ziegeln**

(Best.-Nr. E 3057)

Berthold Heizmann, Bonn, Nach dem Abbau des Lehms, dem Pressen des Strangs, dem Abschneiden und Trocknen der Kuchen kommen die Ziegelrohlinge in den Ringofen. Im Ringofen läuft das Feuer innerhalb von 8 Tagen einmal rund. In zwei Kammern werden die Rohlinge gesetzt und die gebrannten Ziegel ausgefahren, in den anderen 12 Kammern vorgewärmt, gebrannt und abgekühlt.  
(40 1/2 min)

### **Mitteleuropa, Rheinland – Köhlerei im Kermeter, Herrichten des Kohlplatzes und Aufbau des Meilers, Schmidt/Nideggen 1981**

(Best.-Nr. E 3124)

Ute Herborg, Bad Honnef, Auf einem alten Kohlplatz im Kermeter zeigen die Köhler den Aufbau eines Kohlenmeilers, wie er bis in die 70er Jahre üblich war. Zuerst wird der Untergrund, die sog. Meilerplatte eingeebnet und vermessen. Danach folgt der Aufbau des Rohholzkegels aus zwei Gesetzen und dem Kopf, der schließlich mit dem Meilermantel, einer Laub- und einer Erdschicht, abgedeckt wird.  
(31 1/2 min)

### **Mitteleuropa, Rheinland – Köhlerei im Kermeter, Brennen und Ausräumen des Meilers, Schmidt/Nideggen 1981**

(Best.-Nr. E 3125)

Ute Herborg, Bad Honnef, Zu Beginn des Verkohlungsprozesses bringen die Köhler das Vorfeuer in den Füllschacht ein, der dann von unten nach oben durchglüht. Zu den üblichen Wartungsarbeiten gehört es, die Rauchlöcher in regelmäßigen Abständen tieferzulegen. Dadurch lenken die Köhler den Schwelbrand gezielt von oben über die Meilerflanken bis zur Basis des Kegels. Wenn der Meiler durchgekohlt ist, räumen die Männer die Kohle abschnittsweise aus. Die Vorgänge im Inneren des Meilers werden anhand von Tricksequenzen dargestellt.  
(40 min)

### **Mitteleuropa, Rheinland – Solinger Messermacherhandwerk, Der Einsteckreider, Werkstatt Walter Krebs, Solingen 1988**

(Best.-Nr. E 3126)

Alois Döring, Bonn

In der Solinger Hofschaff Unnersberg hat sich die 1923 eingerichtete Werkstatt des 87jährigen Einsteckreiders Walter Krebs erhalten. Walter Krebs zeigt die handwerklichen Fertigkeiten und Arbeitstechniken des Einsteckreiders: Er montiert Messer, indem er Heft und Klinge durch Einharzen oder Einbleien zusammensteckt und ausrichtet.  
(26 min)

## ■ IN PRODUKTION

# Auf den Spuren des Altertums

Als Michael Crichton 1990 den Science-fiction-Roman „Jurassic Park“ veröffentlichte, ahnte er wohl kaum, daß er so schnell von der wissenschaftlichen Wirklichkeit eingeholt werden könnte. In seiner Geschichte isolieren Molekulargenetiker Erbsubstanz eines Dinosauriers aus dem Darm einer Stechmücke, die vor Millionen von Jahren diese Riesenechse gestochen hatte. Kurz danach wurde sie in einen Bernstein eingeschlossen. Mit Hilfe der Desoxyribonukleinsäure (DNA), also des Erbmaterials, erweckten Crichtons Akteure die vor 65 Millionen Jahren ausgestorbenen Dinosaurier wieder zum Leben - mit fatalen Folgen.

Kalifornische Wissenschaftler sind diesen Romanphantasien nun näher gekommen, als sie 130 Millionen Jahre alte DNA einer Bienenart aus einem Bernstein isolierten und zum Teil sequenzierten. Ermöglicht wird dieser neue Zugang zu alten Nukleinsäureresten durch die Anwendung der Polymerase Chain Reaction, kurz PCR genannt. Durch diese noch junge molekularbiologische Technik können auch kleinste Spuren von DNA im Reagenzglas vervielfältigt werden. So entstehen genügend Kopien, um ihre Sequenz aufzuschlüsseln.

Die Möglichkeiten, die sich aus diesen neuen Methoden ergeben, sind vielfältig. Konserviertes Erbgut aus Fossilien, Mumien, mittelalterlichen Kloaken, Bernsteinen oder Skeletten ist jetzt für genetische Untersuchungen verfügbar. Dadurch können Fragen der Evolution oder der Populationsgenetik ganz neu bearbeitet und beantwortet werden.

In der Epidemiologie reichen schon kleinste medizinische Proben, um den spezifischen „Fingerabdruck“ von pathogenen Mikroben zu erforschen, oder Herkunft und Wanderung zum Beispiel eines Grippevirus nachzuvollziehen. Sehr kleine Mengen von Bakterien aus Bodenproben genügen in der Umwelttechnik, um sie zu identifizieren und so Kenntnisse über die Bodenbeschaffenheit zu gewinnen. In der Kriminologie wird forensische Spurensicherung von genetischem Material durch die Polymerase Kettenreaktion erst möglich.

Dieses Skelett aus dem 18. Jahrhundert förderte eine Grabung des Instituts für Anthropologie der Universität Göttingen 1988 in Einbeck zutage. Der in situ-Befund läßt mehrere Bestattungen in verschiedenen Horizonten erkennen.

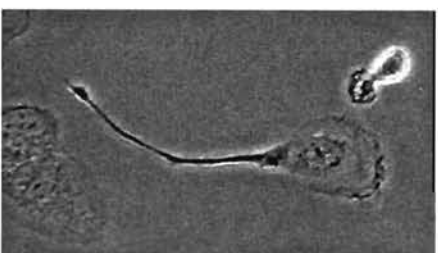
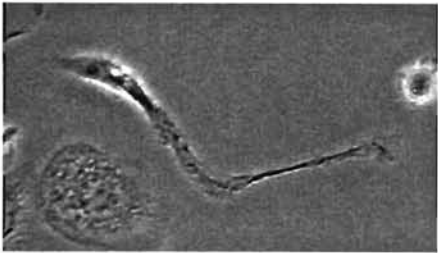
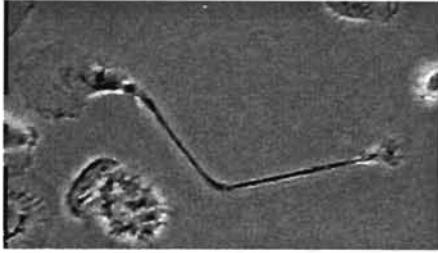


Im IWF entsteht nun in Zusammenarbeit mit Dr. Susanne Hummel und Prof. Dr. Bernd Herrmann vom Institut für Anthropologie der Universität Göttingen ein Film, der neue Methoden zur Geschlechtsdiagnose von Skeletten zeigt. Die molekularbiologischen Techniken hat Dr. Susanne Hummel in ihrer Doktorarbeit entwickelt.

Der Film stellt die Probennahme und Aufbereitung des Skelettmaterials vor, zeigt die für DNA geeigneten Extraktionstechniken und Reinigungsverfahren sowie die Anwendung der PCR. Schon ein halbes Gramm Knochenmasse ist ausreichend für die Geschlechtsdiagnose. Die Bestrahlung des Knochens mit UV-Licht von allen Seiten inaktiviert Fremd-DNA. Die so dekontaminierten Skeletteile werden gemahlen, die Zellen mit Hilfe von Enzymen aufgelöst und die frei gewordene DNA mit Phenol gereinigt. Durch die Polymerase Kettenreaktion läßt sich nun die winzige Menge an gewonnener DNA vervielfältigen.

Bestimmte Sequenzen sind spezifisch für das männliche Y-Chromosom, so daß das Geschlecht des mittelalterlichen Skeletts bestimmt werden kann. Sollen Untersuchungen über die Basenabfolge auf der Sequenz selbst erfolgen, werden von den Kopien einsträngige DNA Stücke hergestellt, die durch ein Sequenziergel der Länge nach aufgetrennt und durch eine Computersequenzanalyse identifiziert werden.

• Margret Engelhard



## NEUE FILME Makrophagen

### Eine neue Reihe

L3 Hochsicherheitslabor. Der Kameramann Karl-Heinz Seack trägt weiße Schutzkleidung und ist kaum hinter seinem Mundschutz zu erkennen. Zwei Lagen Laborhandschuhe behindern ihn bei der Feineinstellung seiner Mikroskope und Zeitrafferkameras, bei denen jede Minute ein Bild ausgelöst wird. In der Vergrößerung des Mikroskops bewegen sich Zellen des menschlichen Immunsystems. Hier sind es Makrophagen. Millionen dieser beweglichen „Fresszellen“ suchen im Blut und in den Geweben des Menschen nach eingedrungenen Erregern und Krebszellen, töten und fressen sie.

Es gibt allerdings Erreger, die von den Makrophagen nur aufgefressen aber nicht getötet werden und im Inneren der Zelle weiterleben. Durch die Fresszellen getarnt, können sie durch den Körper wandern und Schaden anrichten. Einige Krankheitserreger werden von den Makrophagen so verändert, daß diese zu ihren Diensten stehen. Das HIV-Virus zum Beispiel braucht das Instrumentarium seiner Wirtszelle, um sich zu vermehren. Zusätzlich regt es die Makrophagen an, Riesenzellen zu bilden, die mehr Viren produzieren können als kleine Zellen. Diese vielkernigen Zellen werden auch Synzytien genannt.

Die Entstehung dieser Synzytien zeigt erstmals ein Film (Best.-Nr. C 1815), der über achtzehn Wochen in dem L3 Labor des Frankfurter Georg Speyer Hauses gedreht wurde. Dank der Zeitrafferkamera war es möglich, einzelne Makrophagen über sieben Tage ständig zu beobachten und ihre individuelle Entwicklung zu verfolgen. Prof. Dr. Helga Rübsamen-Waigmann und Dr. Hagen von Briesen konnten nun beobachten, daß die Synzytien nicht durch Kernteilung, sondern durch Fusion

Entwicklung der Makrophagen aus kleinen, kugeligen Monozyten. Es entstehen große scheibenförmige Gebilde, die sich zur Fortbewegung zu langen schmalen Zellen ausdehnen.

mehrerer Makrophagen entstehen. Später fusionieren auch Synzytien.

Ähnlich wie in diesem in-vitro-Modell könnten solche Prozesse auch bei HIV-infizierten Patienten stattfinden. Hinweise darauf sind vielkernige Riesenzellen, die in Gehirnen von AIDS-Toten gefunden wurden. Etwa die Hälfte von ihnen hatte an zentralnervösen Schäden gelitten, die möglicherweise durch die Synzytienbildung verursacht worden waren.

Nicht nur die Lehre, sondern auch die Forschung wird den neuen Film weiter nutzen können. Mit Hilfe eines computergestützten Bildanalysegerätes soll genau ausgewertet werden, wie die Fusionen zustande kommen. Ziehen sich die Makrophagen durch Botenstoffe an oder treffen sie durch Zufall aufeinander, bevor sie verschmelzen? Vielleicht kann das Filmmaterial Antworten geben.

Der Synzytiefilm ist der Einstieg in eine Filmreihe über Makrophagen, deren Erforschung aufgrund ihrer Rolle bei AIDS- und Krebserkrankungen aktuell geworden ist. Erst seit kurzer Zeit lassen sich in großen Mengen Makrophagen für in-vitro-Experimente gewinnen. Kontinuierliche Begasung und Temperierung, Botenstoffe, Wachstumsfaktoren und spezielle Seren sind nötig, um Reifung und Leben der Fresszellen im Reagenzglas zu bewirken. Diese Zellkulturmethoden mußten zum Teil den Bedingungen unter der Kamera angepaßt werden. So konnte die gesamte Apparatur nicht in einem Begasungsbrutschrank untergebracht werden. Die Techniker des IWF bauten daraufhin eine kleine Begasungskammer, die unter dem Objektiv Platz findet.

Diese Konstruktion bewährt sich nun schon bei dem zweiten Makrophagenfilm. Der neueste Film zeigt die Entwicklung der Makrophagen aus ihren Vorläuferzellen, den Monozyten: Aus kleinen kugeligen Monozyten entstehen große scheibenförmige Gebilde, die sich zur Fortbewegung zu langen schmalen Zellen ausdehnen können (siehe Bildfolge).

Bewegen sich Makrophagen auf diese Art gezielt auf bösartige Tumorzellen zu? Wie treten die Fresszellen in Kontakt mit den Krebszellen? Fragen dieser Art beschäftigen die Regensburger Forscher Prof. Dr. Reinhard Andreesen und Dr. Marina Kreutz und sollen in einem weiteren Filmprojekt behandelt werden. Krankheitserreger sind dann nicht im

Spiel, so daß die Kameralente ihren Arbeitsplatz nicht mehr durch die Schleuse eines Hochsicherheitslabors betreten müssen.

• Margret Engelhard

## Menschenrechtspreis dank „Amji-kin“ ?

Einen der alle zwei Jahre verliehenen Menschenrechtspreise der Österreichischen Bruno-Kreisky-Stiftung erhielten am 12. Juni 1993 in Wien die Canela-Indianer. Der kleine bedrohte Stamm wird zunehmend von weißen Siedlern aus seinem angestammten Lebensraum im Nordosten Brasiliens in kleine, unfruchtbare Reservate verdrängt. Die wichtige Anerkennung des Kampfes um ihre Rechte – zumal im „Jahr der indigenen Völker“ – verdanken sie den Bemühungen zweier deutscher Wissenschaftler, die, unterstützt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, seit Jahren über die Canela arbeiten. Der Oldenburger Sportpädagoge Prof. Dr. Jürgen Dieckert und der Ethnologe Dr. Jakob Mehringer sammelten Daten „zur Bewegungskultur der Canela“ und werteten sie aus. Aus zahlreichen Videoaufnahmen aus Brasilien entstand neben einigen Fernsehsendungen auch eine wissenschaftliche Dokumentation in Zusammenarbeit mit dem IWF: „Amji-kin – der Lauf der Welt.“

„Amji-kin“ zu werden heißt für die Canela, das Prinzip des Guten, Schönen, Gesunden und Fröhlichen zu erfüllen, das gleichgesetzt wird mit der Sonne, der Trockenzeit, dem Frohsinn. Frohsinn glauben die Canela zu gewinnen, wenn sie mit zentnerschweren Baumstämmen auf der Schulter zum nahezu täglichen Gruppenwettbewerb antreten. Bis zu 150 Kilogramm wiegen die Palmklötze, die Männer und Frauen bis zu 40 km weit im Laufschrift durch die Savanne schleppen. Sie laufen ihrem höchsten Lebensziel entgegen, „Amji-kin“. Es gelingt erstmals einem Film, die enge Verbindung von sportlichem Handeln mit dem allumfassenden Sinnsystem der Canela ausführlich zu erläutern. In den Film integrierte indianische Mythen und die traditionelle mündliche Überlieferungen der Canela machen deren eigenes Verständnis des Klotzlaufens deutlich. (Best.-Nr.: D 1836)

• v.B.



Dr. Rolf Husmann (IWF), Dr. Jakob Mehringer, Häuptling Tehopot Canela und Rarak Canela sowie Dr. Jürgen Dieckert bei der Übergabe der Videokassette mit dem IWF-Film

## ■ IWF INTERN

### Nachrichten

#### „Die Maus“ im IWF

Ein Pingpongball ist Hauptdarsteller in der neusten „Sendung mit der Maus“ des WDR, die das IWF mit Spezialaufnahmen unterstützt hat. Der Tischtennisball sollte das Reflexionsgesetz „Einfallswinkel gleich Ausfallswinkel“ demonstrieren. Hierzu wurde er aus ver-

schiedenen Winkeln auf eine spiegelnde Platte abgeschossen. Die Mitarbeiter des IWF hatten extra eine „Preßluftkanone“ gebaut, um den Ball an einer genau definierten Stelle plazieren zu können. Eine Hochgeschwindigkeitskamera – exakt auf diesen Fleck ausgerichtet – erfaßte die Flugbahn des Balls. Er prallte im gleichen Winkel von der Tischplatte ab, in dem er aufgetroffen war. Diesen Vorgang kann Christoph Biemanns junges Publikum in 120fachen Zeitdehnung beobachten, wenn der Film im Herbst auf Sendung geht. • ME



Bild 2, S. 15: Aufnahmen für die Sendung mit der Maus. v.l.n.r.: Auftraggeber Christoph Biemann und IWF-Referent Rolf Tilke an der Luftkanone, an der Kamera Gerhard Matzdorf.

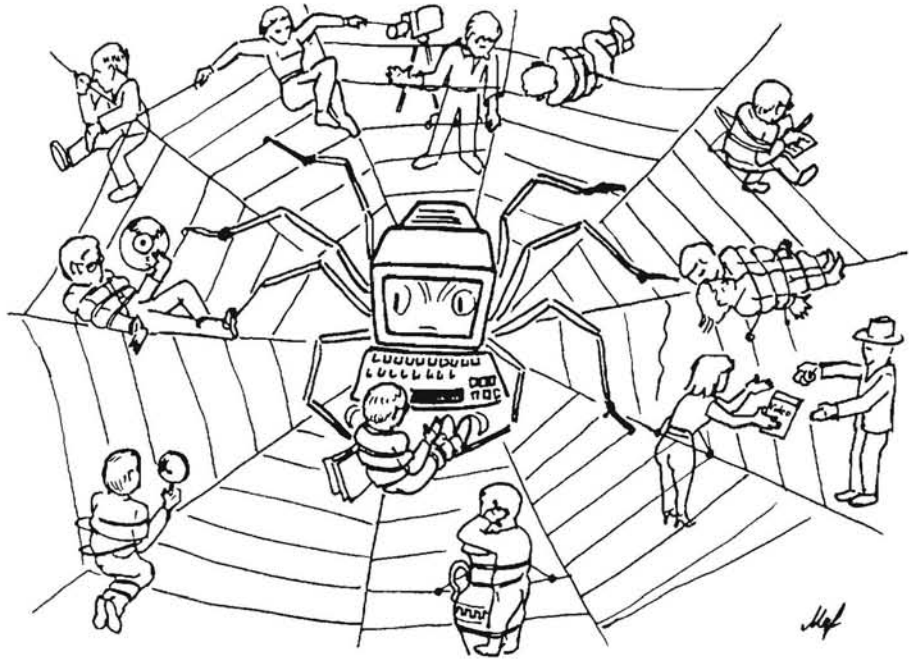
## Neue Kataloge

Der Medienkatalog „Zeitgeschichte“ erschien in neuer, aktualisierter Auflage. Zu der Sammlung Nordamerikanischer Dokumentarfilme wurde das Sonderverzeichnis „Studien zum Nordamerikanischen Dokumentarfilm“ herausgegeben. Ein Auswahlkatalog „Cell Biology“ – in englischer Sprache – wurde aus dem Gesamtverzeichnis der Biologiefilme extrahiert. Als nächstes sind eine Neuauflage des Medienkatalogs „Technik“ und ein neues Verzeichnis „Geowissenschaften“ zu erwarten.

## Begleitpublikation Mykologie

Die Begleitpublikation zur ersten pilzkundlichen Bildplatte, „Mycology – I. Lower Fungi“, ist jetzt erschienen. Das 118 Seiten starke Druckwerk gibt – jeweils in einer eigenen Spalte – den deutschen und englischen Sprechtext der Bildplatte wieder und fügt jedem Standbild einen erklärenden Text bei. Jedem Hauptthema stellt das Heft eine Einführung voran und verzeichnet weiterführende Literatur. Wissenschaftliche Zeichnungen von Lebenszyklen und Entwicklungen der filmisch vorgestellten Organismen dienen dem besseren Verständnis der Materie und der Orientierung auf der Bildplatte, da jede Szene auch als Zeichnung erscheint.

Kapitelnummern und Buchstaben (A und B) zur Bezeichnung der Plattenseiten am äußeren Rand jeder Buchseite helfen bei der Auswahl der gewünschten Bilder. Quellenangaben für alle Filmszenen und Standbilder finden sich zwi-



Vernetzung im IWF

schen den beiden Kommentarspalten. Hier stehen auch die Bildnummern, die den gezielten Zugriff auf jeden beliebigen Abschnitt ermöglichen.

Neben dem Text jeder Szene und jedes Standbildes ist ein Streifencode abgedruckt, der den sofortigen Abruf der gewünschten Stelle mit Hilfe eines entsprechenden Lesestiftes erlaubt. Für Besitzer eines Streifencode-Lesegerätes entfällt die umständliche Fernbedienung. Und wer seine eigene Szenenfolge zusammenstellen möchte, kann die zugehörigen Streifencodes fotokopieren und in sein Vorlesungsmanuskript einfügen.

Ergänzt wird das benutzerfreundlich gestaltete Buch durch eine allgemeine

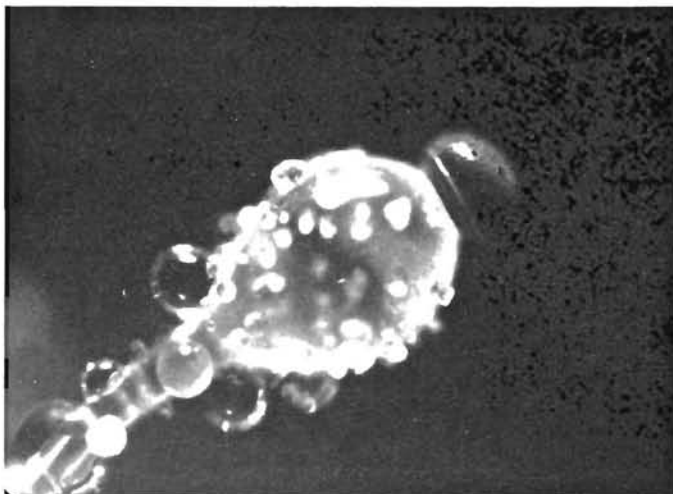
Einleitung, Stichwort- und Autorenregister sowie besondere Hinweise zur Benutzung des Streifencodes.

Die 1. Bildplatte zur Mykologie erschien bereits 1990. Filmmaterialien von zwanzig namhaften Wissenschaftlern sind in die Bildplatte eingegangen. Herausgeber ist Prof. Dr. John Webster von der Universität Exeter. Die Bildplatte enthält eine Materialsammlung zur anschaulichen Ergänzung des Lehrstoffs. Grundlage dafür bilden etwa 200 kurze, in sich abgeschlossene und taxonomisch gegliederte Einheiten zur Organisation, Entwicklung und Fortpflanzung von niederen Pilzen. Filmsequenzen und Standbilder sind kapitelweise zusammengefasst. Ein System hierarchisch geordneter Übersichtstafeln (Menus) leitet den Benutzer durch die verschiedenen Themenkreise. Die nun vorliegende Begleitpublikation ergänzt das audiovisuelle Kompendium und erleichtert seinen Gebrauch.

• v.B.

## Vernetzung

In diesem Jahr hat das IWF ein Computer-Netzwerk installiert. Büros und Referate wurden mit leistungsfähigen Personal Computern ausgestattet und über das Netz verbunden. Ein zentraler Server mit mehr als zwei Gigabyte Speicherkapazität und entsprechender Netzsoftware steht für die Sammlung und Verteilung von Daten zur Verfügung.



Pilobolus, der „Pillenwerfer“, ist auch auf der Bildplatte vertreten. Die Spitze des Sporangienträgers ist prall mit Wasser gefüllt. Bald wird der zunehmende Druck den braunen Sporenbehälter absprengen.

## Nordamerikanischer Dokumentarfilm

Das „Deutsche Filmarchiv für Nordamerika-Studien“ wurde Mitte der 80er Jahre am IWF gegründet. Prof. Dr. Alfred Weber, Tübingen, und Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien hatten sich dafür eingesetzt und die Filmauswahl nach wissenschaftlichen Kriterien vorgenommen. Einen großen Teil der Finanzierung der Sammlung hatte die VW-Stiftung übernommen. Das Archiv enthält derzeit etwa 140 Filme aus den USA über die USA, die seit 1921 produziert wurden. Es handelt sich dabei vor allem um Dokumentarfilme, die von unabhängigen Filmemachern, amerikanischen Fernsehstationen oder von der US-Regierung produziert wurden sowie um wissenschaftliche Lehrfilme amerikanischer Produktionsfirmen. Die Filme sind für Forschung und Lehre in verschiedenen Disziplinen der Nordamerika-Studien interessant, den Sozialwissenschaften, der Geschichts-, Literatur- und Filmwissenschaft sowie der amerikanischen Landeskunde. Dieses Filmarchiv ist das einzige seiner Art in Europa.

Einen wesentlichen Ausbau erfuhr die Sammlung zwischen 1987 und 1991 im Rahmen eines interdisziplinären Forschungsprojekts über die Geschichte des amerikanischen Dokumentarfilms, das vom Frankfurter Zentrum für Nordamerikaforschung (ZENAF) und der Abteilung für Amerikanistik der Universität Tübingen betrieben und von der VW-Stiftung gefördert wurde. Die Sammlung soll in Zukunft noch erweitert werden. Eine Bibliographie der Sekundärliteratur erschien dazu unter dem Titel „Der Amerikanische Dokumentarfilm“ als Materialien-Band 28 des John F. Kennedy-Instituts für Nordamerikastudien der Freien Universität Berlin.

Alle Filme der Sammlung sind beim IWF zu entleihen. Ein Katalog dazu liegt vor.

• v.B.

## Personalia

### 60. Geburtstag



Am 25. November feiert Dr. Hans-Karl Galle, Direktor des IWF, seinen 60. Geburtstag. Die Hälfte seines Lebens hat er im Institut für den Wissenschaftlichen Film verbracht, zunächst als Referent für Botanik, seit 1976 als Institutsdirektor.

Der gebürtige Schlesier fand nach der Vertreibung seiner Familie und monatelangem Lageraufenthalt zunächst in Hessen eine neue Heimat. 1954 begann er das Studium der Biologie, Chemie und Geographie in Frankfurt und Marburg. Er promovierte über die Entwicklung eines niederen Algenpilzes und erstellte für diese Arbeit zeitgeraffte Filmaufnahmen im Mikrobereich.

Auf diese Weise bestens vorbereitet, begann er 1964 seine Laufbahn als Referent für Botanik im IWF. Er betreute etwa 200 Forschungs- und Unterrichtsfilme in dieser Funktion und empfahl sich als Organisator so mancher Tagung.

Am 1. Juli 1976 übernahm Hans-Karl Galle die Leitung des Instituts von seinem Vorgänger Prof. Dr. Gotthard Wolf. Er gab dem IWF eine neue Struktur und führte die Videotechnik im Hause ein. Stets wußte er die Arbeit des Instituts dem Wandel der Hochschul- und Medienlandschaft entsprechend zu gestalten. So veranlaßte er die erste Bildplattenproduktion im IWF und ging damit sowohl auf eine neue Technologie als auch auf die veränderten Lehr- und Lernmethoden ein. Während seiner Amtszeit trat das Institut 1991 als Gründungsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Forschungseinrichtungen Blaue Liste (AG-BL) bei, und nach der deutschen Vereinigung wurden die Serviceleistungen des Instituts auf die neuen Bundesländer ausgedehnt, was schließlich zur personellen Erweiterung führte. Engagiert widmet er sich der Aufgabe, die nationalen und internationalen Verbindungen des Instituts zu festigen und zu erweitern und das Haus bekannt zu machen.

Als Institutsdirektor wurde er auch Editor der Encyclopaedia Cinematographica, deren Reform er einleitete. Er vertrat die Bundesrepublik Deutschland in der International Scientific Film Association (ISFA) und wurde deren Vizepräsident. Anfang der 90er Jahre trug er entscheidend dazu bei, die ISFA in eine neue, zeitgemäße Organisation umzuwandeln, die International Association for Media in Science (IAMS).

In den 80er Jahren war er Mitbegründer der Arbeitsgemeinschaft Medien im Hochschulbereich (AMH). Bereits 1990 gelang es ihm, diese und andere Fachorganisationen aus Ost- und Westdeutschland bei einer gemeinsamen Tagung im IWF zusammenzubringen und damit die Basis für die Neugründung der Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft (GMW) zu schaffen.

Neben den zahlreichen Verpflichtungen und Aufgaben gehört jedoch seine Liebe noch immer dem Filmemachen. Und so hat er zusammen mit Prof. Virgilio Tosi aus Rom eine mehrteilige Reihe über die Geschichte der wissenschaftlichen Kinematographie produziert.

Wir wünschen unserem Direktor zum Geburtstag alles Gute.

• v.B.

**Stefanie Ottow** beendete 1988 in Berlin eine Ausbildung als Schriftsetzerin für den Fotosatz. Während ihrer Berliner Berufspraxis im drucktechnischen Bereich war sie als Setzerin und Layouterin tätig. Vor zwei Jahren zog sie nach Göttingen und ist seit November 1992 als Mitarbeiterin in der Abteilung Dokumentation/Publikation im IWF beschäftigt. An dem neu eingerichteten Desktop-Publishing-Arbeitsplatz ist sie mit dem Entwurf und der Herstellung von Druckerzeugnissen betraut.

**Thierry Morice** hat das neu geschaffene Referat für Informatik in der Abteilung Natur- und Ingenieurwissenschaften inne. Er studierte zunächst an der Ecole Polytechnique bei Paris. Danach spezialisierte er sich an der Ecole Nationale Supérieure de Techniques Avancées (ENSTA) in Angewandter Mathematik, Informatik, und Kybernetik. Bevor er zu Jahresbeginn ins Haus kam, war er an der Universitäts-Sternwarte Göttingen als Softwareentwickler und Systemmanager tätig.



Janek Czechowski ist seit September 1992 als Illustrator im Arbeitsbereich Grafik tätig. Nach seinem Diplom als Grafik-Designer an der Hochschule für Kunst und Design in Halle machte er ein zweijähriges Zusatzstudium beim DEFA-Studio für Trickfilm in Dresden. Bevor er zum IWF kam, arbeitete er bei einer Werbeagentur.



Dr. Walter Stickan ist seit April Referent des neu geschaffenen Referats Ökologie. Er studierte Biologie an der Universität Göttingen und promovierte im Bereich Ökotoxikologie über die Wirkung von Umweltchemikalien auf den Gaswechsel von krautigen Pflanzen. Danach arbeitete er an Projekten auf dem Gebiet der Waldschadensforschung und der Klimaentwicklungsforschung im Forschungszentrum Waldökosysteme der Georg-August-Universität.



Bernd Wons kam als neuer Gärtner ins Institut und ist seit letztem Herbst für das IWF-Gelände zuständig. Er führte den naturnahen Gartenbau ein, der unter anderem die Selbstaussaat der Pflanzen fördert und auf Pestizide verzichtet. Nach einem begonnenen Geographiestudium machte er eine Lehre als Landschaftsgärtner bei der Stadtgärtnerei Speyer. In Ludwigshafen am Rhein arbeitete er dann bei einer Firma für Garten- und Landschaftsbau.



## IWF EXTERN

### Günther Kapfhammer †

16. August 1993 starb Prof. Dr. Günther Kapfhammer, Professor für Volkskunde an der Universität Augsburg. Er war dem IWF als Filmautor, Mitglied des Fachbeirats Volkskunde und Freund eng verbunden. Auch war er ein treuer Anhänger der Encyclopaedia Cinematographica, in die er ein Dutzend Filme eingebracht hat. Sein letztes Projekt mit dem IWF galt der Dokumentation des Pilgerweges nach Santiago de Compostela. Auf dem Rückweg einer Recherchereise nach Santiago, an die sich ein kleiner Urlaub angeschlossen hatte, wurde er Opfer eines Verkehrsunfalls.

Günther Kapfhammer, geboren 1937 in München, hatte Volkskunde, Kunstgeschichte und bayerische Landesgeschichte in München und Würzburg studiert und 1965 mit einer volkswissenschaftlichen Ortsmonographie promoviert. Im selben Jahr begann seine Mitarbeit an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, wo er bis 1975 in der Kommission für bayerische Landesgeschichte tätig war. Ab 1971 übernahm er einen Lehrauftrag für bayerische Volkskunde an der Universität München. 1975 wechselte er an die Universität Augsburg, wo er sich habilitierte und seit 1989 als außerplanmäßiger Professor wirkte.

Günther Kapfhammer beschäftigte sich hauptsächlich mit seiner geliebten bayerischen Heimat. Jedoch hat er die Volks- und Heimattümelei immer abgelehnt. Er untersuchte seine Themen unter methodisch klaren, wertfreien Fragestellungen. Brauchtumsforschung hieß für ihn, rechtliche Grundlagen und politische Funktion der Bräuche bewußt zu machen, nicht diese als Relikte einer goldenen Zeit zu verherrlichen.

Der Wissenschaftler suchte interdisziplinäre Ansätze in der Volkskunde, was ihn immer wieder an die Grenzen seines Faches und darüber hinaus führte. Er wußte sich der empirisch faßbaren Objektivität verpflichtet, ließ sich jedoch immer von einer humanitären, toleranten Geisteshaltung leiten. Dies zeigt sein zunehmendes Engagement in der Friedensforschung, seinen Untersuchungen nationalistischer Strömungen und

nicht zuletzt sein besonderes Interesse an den Zeugnissen jüdischer Kultur.

Kapfhammer war ein Mann voller Energie und Tatkraft, voll Wärme und Humor. Seine Familie verliert einen liebevollen Mann und Vater, seine Studenten einen kompetenten Lehrer und wir einen verlässlichen Freund.

• v.B.

## MediaNet 1993

Im Juli besuchten Mitarbeiter des IWF die diesjährige MediaNet in München. Das Institut beteiligte sich in seiner Eigenschaft als Mitglied der IAMS International Association for Media in Science an diesem internationalen Medienmarkt. Mehrere Filme des IWF und anderer IAMS-Mitglieder liefen im Screening Program. Dr. Jan T. Goldschmeding, Präsident der IAMS, und Werner Große, Leiter der Abteilung Natur- und Ingenieurwissenschaften des IWF, bestritten zusammen mit Dr. Joachim Bublath vom ZDF eine Podiumsdiskussion über die audiovisuelle Vermittlung von Themen aus der naturwissenschaftlichen Forschung. Das neue Konzept der MediaNet entsprach nicht den Vorstellungen der Teilnehmer. Deshalb sind Zweifel an einer Beteiligung beim nächsten Mal angebracht.

## TERMINE

12.–15. Mai 1994, 2. Göttingen International Ethnographic Film Festival, Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen

Anmeldung bis 20. Januar 1994 im Festivalbüro:  
c/o Institut für den Wissenschaftlichen Film, Postfach 23 51, 37013 Göttingen

Anmeldeformulare werden Ihnen auf Anfrage zugeschickt.

